

Mittwoch, 11. Juni 1930 - 78. Jahrgang Nr. 271

Berliner

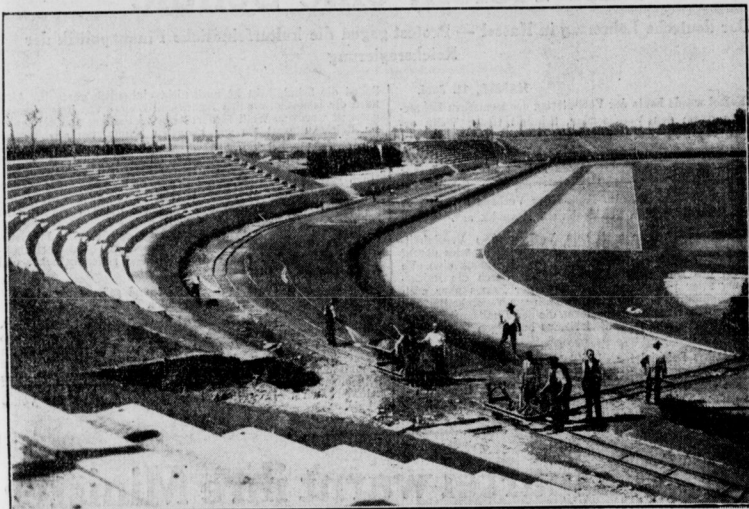
Abend-Ausgabe

Einzel-Nummer 5 Pfennig

# Volks-Zeitung

## Lehrer fordern Einheits-Schule Der neue Berliner Miets-Zuschlag

### Neukölln bekommt ein Stadion



Es wird mit voller Kraft gearbeitet, denn es soll noch in diesem Monat eröffnet werden

### Adolf von Harnack †



Der greise Gelehrte bei der Eröffnung des Harnack-Hauses

### Nach dem Waldbrand



Heimfahrt der Freiwilligen Feuerwehr nach dem Riesenwaldbrand in der Umgebung von Bernau

### Wird so die Natur verschönt?



Auf einem Hamburger Kinderspielplatz wurde dieser übermoderne Wasserspeier aufgestellt

# SIMON-Bericht in Indien vergriffen

Nur die Mohammedaner sind zufrieden / Selbst die Liberalen protestieren

LONDON, 11. Juni. (Eig. Bericht)

Im Widerspruch zu Kenworthy's pessimistischer Bemerkung, niemand werde den Simon-Bericht lesen, kommt aus Indien die Nachricht, dass die Buchhandlungen der Nachfrage nach dem Simon-Bericht nicht nachkommen können, dass alle verfügbaren Exemplare im Handumdrehen verkauft waren, und dass Tausende von Bestellern auf die nächsten Sendungen aus England warten müssen. Die Blätter sprechen sogar davon, dass der Simon-Bericht zum „Best-Seller“ (meistverkauften Buch) Indiens aufrücken werde.

Was die Aufnahme betrifft, so verstärkt sich der Eindruck, dass die mohammedanischen Kreise mit dem Simon-Bericht im grossen und ganzen einverstanden sind. Der mohammedanische Führer Schaukat Ali bemerkte, die Simon-Kommission habe die Wünsche der Mohammedaner in der sympathischen Weise in Rechnung gezogen. Auf die Aktivseite des Simon-Berichtes kommen hierzu noch die europäischen Stimmen, die von dem gesunden Menschenverstand der Kommission sprechen und vor allem über die Einstimmigkeit des Berichtes erfreut sind. Die

übrige Aufnahme dagegen ist negativ. Dass die Swardaschisten nichts mit dem Bericht zu tun haben wollen, war von vornherein zu erwarten. Ihre Beschuldigungen, die Simon-Kommission habe Indien beschimpft, sind deshalb weiter nicht überraschend. Ein ernstes Anzeichen dagegen ist,

dass auch die Liberalen und Gemässigten auf das schwerste von dem Simon-Bericht enttäuscht sind.

So schreibt die liberale „Indian Daily Mail“, wenn Sir John Simon glaube, ein in Elappen vorzunehmender Verfassungsschritt werde das indische Volk befriedigen, so habe er sich getäuscht. Der erste Band des Simon-Berichts habe bereits jetzt den zweiten getötet. Der Liberale Sir Schimanlal Sealvaid befürchtet,

der Bericht werde nur noch Öl in die Flamme giessen und die Lage verschlechtern.

Einen gleich pessimistischen Eindruck hat der Vertreter der „Daily Herald“ in Bombay, Georg Slocombe, aus seinen Unterhaltungen mit führenden indischen Geschäftsleuten erhalten. Er

ist der Ansicht, dass der Bericht die Schwierigkeiten auf dem Wege zum Dominion überschätze und die von England in der Vergangenheit begangenen Fehler unberücksichtigt lasse. Die ablehnende Stellungnahme der Liberalen und Gemässigten erklärt sich dadurch, dass die Lektüre des ersten Bandes überall zu der Überzeugung geführt hat, der zweite Band werde auf keinen Fall die sofortige Umwandlung Indiens in ein Dominion empfehlen.

Die wichtigste Meldung vom indischen Kriegsschauplatz ist das Eintreffen des Monsunwindes, der bereits in schweren Regengüssen über Bombay niedergegangen ist. Was die englische Polizei nicht vermochte, wird dem Monsun gelingen, nämlich

den Salzfeldzug Gandhis zu beendigen.

Denn in Regenschauern ist eine Salzgewinnung nicht möglich. Die Swardaschisten richten deshalb ihren neuen Angriff auf die Schnapsläden und den Steuereinnahmer. Das Freiwilligenlager in Bandar, 70 Meilen von Kalkutta entfernt, wurde von der Polizei ausgehoben, wobei 30 Swardaschisten festgenommen wurden.

## Frech und feige

Der Prozess gegen die Schweidnitzer Hitler-Garde

SCHWEIDNITZ, 11. Juni.

Die Angeklagten im Schweidnitzer Hakenkreuzprozess, die gestern wegen des verbotenen Uniformtragens in eine Gerichtsstrafe von je 20 Mark genommen worden waren, wurden ausserdem noch von der Polizei mit einer Geldstrafe von 50 Mark belegt, da sie das Polizeiverbot übertreten hatten, in Uniform geschlossen zum Gerichtsbau zu marschieren.

Vor Beginn der heutigen Verhandlung fiel im Gerichtsbau hinter dem Rücken des Rechtsanwalts Förder, der die Nebenkläger vertritt, die laute Aeusserung zum Verteidiger Rechtsanwalt Frank (München): „Der stinkt nach Knoblauch!“ Als sich darauf der beleidigte Anwalt umdrehte und Namensnennung des Beleidigers forderte, meldete sich keiner der in Frage kommenden. Der Verteidiger Rechtsanwalt Frank (München) meinte nur Beleidigt: „Ich habe nichts gehört, Herr Kollege!“

Die Angeklagten haben auch heute braune Hemden, teilweise auch braune Hosen an. Jedoch tragen sie alle Ziviljacken. Die Vernehmung der Angeklagten vollzieht sich in ruhigen Formen. Die Angeklagten leugnen das meiste ab, was sie bei der polizeilichen Vernehmung und vor dem Schöffengericht in der ersten Instanz angegeben bzw. zugegeben hatten und spielen sich als die Angegriffenen in der Reichsamnerversammlung vom 27. September, die sie überfallen hatten, auf.

Immer wieder versuchte Ungehörigkeiten

weist der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor von Löfen, scharf zurück.

Kurz vor Schluss der heutigen Verhandlung kommt es zu einem

Zusammenstoss zwischen Staatsanwalt und Verteidiger.

Rechtsanwalt Frank-München fragt an, wer den Sachverständigen Kriminalkommissar Dr. Stumm-Berlin geladen hätte und zu welchem Zwecke er der Verhandlung beiwohne. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Keimer erklärt, dass er sich in der Anklageschrift auf ihn berufen habe. Das lässt Rechtsanwalt Frank nicht als stichhaltig gelten und kündigt an, er werde den thüringischen Staatsminister Frick als Gegenschachverständigen (!) laden, worauf Staatsanwaltschaftsrat Keimer feststellt, dass der Verteidiger einen Gegenschachverständigen laden wolle, ohne selbst die Notwendigkeit eines Sachverständigen gutachten anzuerkennen. Mehr noch als alle bisherigen Manöver der Verteidigung beweist dieser Schachzug, dass es den Nationalsozialisten in diesem Prozesse um eine grosse politische Parade geht.

## Nientimp ausgeschlossen

Die ausgebliebene Rechtfertigung

BOCHUM, 11. Juni.

Die Instanzen der Bochumer Zentrums, arbeiter befassten sich am Dienstag abend erneut mit dem Korruptionskandal des Reichstagsabgeordneten Nientimp. Zur allgemeinen Überraschung wurde mitgeteilt, daß die von Nientimp bis Dienstag abend ultimativ geforderte Rechtfertigungserklärung nicht eingelaufen sei. Darauf wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Nachdem Nientimp die ihm zur Klarstellung der öffentlich gegen ihn erhobenen Vorwürfe gestellte Frist hat verstreichen lassen, wird er aus der Zentrumsliste ausgeschlossen. Von diesem Beschluß wurden die Vorstände der Reichspartei und der Reichstagsfraktion verständigt.

## Die Verteilung der Young-Anleihe

PARIS, 11. Juni. (Eig. Bericht.)

Die Einigung der Bankiers über die Verteilung der Young-Anleihe ist heute nacht erfolgt.

Um 130 Uhr früh wurde die folgende offiziöse Note mitgeteilt: „Die Bank für die internationale Reparationsregelung teilt mit, daß die Konferenz der an der Emission der ersten Quote in der Höhe von 300 Millionen Dollar interessierten Bankiers zu einer endgültigen Verständigung gelangt ist. Die Anteile der neun unterzeichneten Länder im Nominalwert sind:

Deutschland 96 Millionen Reichsmark,

Belgien 35 Millionen Belgas, Frankreich 2 Milliarden 215 Millionen Franc, Großbritannien 12 Millionen Pfund Sterling, Italien 110 Millionen Lire, Niederlande 73 Millionen Gulden, Schweden 110 Millionen Kronen, Schweiz 92 Millionen Schweizer Franken, Vereinigte Staaten 98 250 000 Dollar. Die Emission wird diese Woche auf den beteiligten Geldmärkten erfolgen. Die Emission wird im ganzen einen Nominalbetrag von 340 bis 350 Millionen Dollar haben. Der Emissionspreis ist 90 Prozent mit Ausnahme von Frankreich, wo der Preis etwa 98 Prozent beträgt.“

## Ein Reich, eine Schule

Der deutsche Lehrertag in Kassel — Protest gegen die kulturfeindliche Finanzpolitik der Reichsregierung

KASSEL, 11. Juni.

In Kassel wurde heute der Vertretertag des Deutschen Lehrerverbandes durch den Vorsitzenden, Schulrat Georg Wolff, eröffnet. Georg Wolff protestierte in seiner Begrüßungsansprache mit aller Entschiedenheit gegen die ansatzlos und kulturfeindliche Finanzpläne der Reichsregierung. Er wandte sich ferner gegen die Uniformierung und Exerzierung der Schuljugend durch politische Parteien. Im Namen des Verbandes sprach er das einmütige Bekenntnis zur deutschen Republik aus.

Auf diesen Ton war auch sein Vortrag „Die Vereinheitlichung des Reiches und die Schule“ gestimmt. Er wies darauf hin, dass die einheitliche Schulgesetzgebung, eine alte Forderung des Deutschen Lehrerverbandes, durch die Reichsverfassung zwar theoretisch erreicht, in der Praxis aber noch nicht durchgeführt sei. Der neue Versuch zur Vereinheitlichung des Reiches durch Verwaltungsreform, die den Dualismus Reich-Preussen lösen und den Partikularismus beseitigen will, wecke neue Hoffnungen.

Als typisches Beispiel für die Schäden des Partikularismus führte Wolff an, dass zur Anerkennung der bisher in fünf Ländern eingeführten Hochschulprüfung für Nichtabiturienten im ganzen Reiche 272 Veröffentlichungen nötig wurden!

Selbst die Schulpflicht ist noch nicht einheitlich geregelt. Aber auch die lebensnotwendige Kulturpolitik muss von Reichs wegen geregelt werden. Wolff fordert Selbstverwaltung von der Spitze im Reichskulturrat bis zur kleinsten Schule, um alle Verantwortungsbewusstsein zur Mitarbeit zu führen. Auf keinen Fall darf Sparsamkeit und Gleichmacherei zum Kulturrückgang in einzelnen Ländern führen. Wolff schloss mit dem Wort von Hugo Preuss: „Das Deutschland der Republik muss ein deutsches Deutschland sein, und mit dem Gelöbnis des auch anwesenden, demnächst 70jährigen Johannes Tews, ein Reich, ein Volk, eine Schule.“

In der Diskussion sprach Regierungspräsident Dr. Friedensburg. Die Kulturpolitik bewahrt uns davor, die Vereinheitlichung unter dem falschen Gesichtswinkel rationalistischer und materieller Zwecke zu betrachten.

Die kulturelle deutsche Einheit ist viel grösser als es die Staatsform erkennen lässt.

Der Deutsche hat mit den historisch gewordenen, aber nicht innerlich begründeten territorialen Zufälligkeiten nichts zu tun. So erklärt sich sein geringes Staatsinteresse um so mehr, als auch dieser jetzige Aufbau des Staates auf Stammeseinheiten und Stammeseigenarten keinerlei Rücksicht nimmt. Eine Neugestaltung wird erst dann möglich werden, wenn sie von Volke aus gefordert wird. Hier liegt eine grosse Aufgabe der Volksschule.

## Die Volkspartei warnt ihre Minister

Scharfe Kritik an der Gehalt-Steuer — Wo bleibt die Ausgabenverminderung?

KÖLN, 11. Juni.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht die Zuschrift eines Mitgliedes der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, in der unter der Überschrift „Warnung in letzter Stunde“ in schärfster Weise gegen die neuen Steuerpläne des Finanzministers Dr. Moldenhauer Stellung genommen wird.

„Die Steuerpläne der Regierung Brüning widersprechen, darüber ist kein Zweifel möglich, der von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei in vollem Einvernehmen mit der gesamten Partei bisher geführten Politik. Auch der Finanzminister Dr. Moldenhauer, der in diesen Dingen, wie es scheint, ausführendes Organ des Reichsarbetsministers ist, wird sich dessen bewusst sein müssen. Die Volkspartei, die es vor wenigen Monaten ablehnte, dem von Steuergeld und den christlichen Gewerkschaften geforderten Notopfer der Festbesoldeten zuzustimmen, obwohl doch damals von besagten Festbesoldeten nur ein Abzug von Einkommen, wie er dem Unternehmerbeitrag zur Arbeitslosenversicherung entspricht, obwohl also damals nur 1% vom Hundert des Einkommens gefordert wurde,

kann die Volkspartei jetzt nicht gutheissen, was sie damals

mit einem Widerstand, der bis zur Kabinettskrise führte, bekämpfte.

Oder hat sich inzwischen in der Situation so viel geändert, dass eine Schenkung um 180 Grad von den Wählern verantwortet werden kann? Bevor man auch jetzt wieder dem Reich neue Einkommen zuführt, muss man das äusserste tun, um die Ausgaben zu vermindern.“ Zum Schluss sagt die Zuschrift: „Die Reichshilfe der Festbesoldeten stellt keine feste Ausgabenverminderung dar. Sie ist vielmehr eine Einnahmevermehrung, also das falscheste was man zurzeit tun kann. Sie ist eine echte Belastung nicht nur der Festbesoldeten, sondern der gesamten Wirtschaft, denn sie entzieht dem inneren Markt neue 300 Millionen Mark.“

Sie spart nicht am Ueberflüssigen, sondern an falscher Stelle.

Eine solche Politik kann die Deutsche Volkspartei unmöglich treiben. Sie würde sich mit ihren Anhängern überwerfen und ihre Gesamthaltung verleugnen.“

## Noch kein Kabinett in Rumänien

Inzwischen verleiht Carol Orden

BUKAREST, 11. Juni. (W. T. B.)

König Carol hat seine Besprechungen fortgesetzt. Gestern abend wurde Professor Jorga empfangen. Die gestrige Unterredung zwischen ihm und Averescu dauerte eine Stunde. Die Zeitung „Indreptarea“, das offiziöse Organ der Partei Averescu, erklärt, dass dieser gegen eine Konzentrationsregierung sei und den Auftrag, eine derartige Regierung zu bilden oder daran teilzunehmen, ablehne. Averescu sei der Meinung, dass nur eine Parteiregierung, die Einseitigkeit und ein festes Programm besitze, den Erfordernissen Stunde entspreche. Der König wird heute die ehemaligen Ministerpräsidenten General Coanda, Vaida Voevod und Juliu Maniu empfangen, er verlieh Professor Jorga und dem Vorsitzenden der Kammer, Stefan Ciceo Pop, das grosse Halsband des Ordens des Königs Carol I., die höchste Auszeichnung Rumäniens.

Georg Bratianu veröffentlicht folgendes Manifest: In Erwiderung auf die den Interessen des Landes zuwiderlaufende Haltung, die von einigen angehenden Führern der Liberalen Partei entgegen dem allgemeinen Empfinden des Volkes eingenommen wird, ruft Georg Bratianu, der Sohn Jan Bratianus, die Liberale

Partei auf den Plan zur Mitarbeit an der Konsolidierung Rumäniens unter der Leitung seiner Majestät des Königs Carol.

Zwei von den vier Sektionen der liberalen Organisation in Bukarest haben sich, wie es heisst, gegen die Politik Vintila Bratianus, des Führers der liberalen Opposition, ausgesprochen.

## Rücktritt statt Harakiri

Katos Protest gegen den Londoner Flottenvertrag

TOKIO, 11. Juni. (W. T. B.)

Der Chef des Admiralstabes, Admiral Kato, ist von seinem Amte zurückgetreten. Admiral Sheshin Taniguchi wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Die Deckungsverlagen verzögert. Die in der Woche vor Pfingsten vom Reichskabinett verschiedenen Deckungsverlagen gehen dem Reichsrat erst in den nächsten Tagen zu. In dieser Woche kann daher der Reichsrat die Vorlagen selbst bei grosser Beschleunigung nicht mehr verabschieden; wahrscheinlich wird er kaum vor der zweiten Hälfte der kommenden Woche dazu instande sein.





# „Liebe ums Wort!“

Ohne Verantwortung der Redaktion

## EHE und GESELLIGKEIT

**Jungeselle,** 28. blond, wünscht nette, solide Damebekanntschaft zwecks Ausflüge u. Geselligkeit. E. E. Schönberg, Postamt 117, Postamt 37.

**Fräulein,** 28. heiratet, Witwe, mit Kind, Postlagernd 112, A. B. 15.

**Junger,** Mann, 28. Nichtraucher, sucht nette Kameradin bis 21. Offerten mit Bild erbeten unt. „Suche Radfahrverein“, Postlagernd SW 68, A. B. 27.

**Einheirat,** in gutes Unternehm. sucht Kaufmann, zweiwöchentliches, Geschäftshaber, Bildofferten unter „No. A. 117“, Rudolf Mosse, Schönhauser Allee 144.

**Fräulein,** 40. kleine Reste, wünscht Bekanntschaft. Offerten unter „No. A. 117“, Rudolf Mosse, Schönhauser Allee 144.

**Nicht sensiblen, lustig, sucht, crassveranlagter junger Mann, zweiwöchentliches, kameradschaftliches, Gedanken, Preiszeit, Möglichst Bildofferten unter „Charakter P. 2“, Rudolf Mosse, Bornholmerstr. 7.**

**Dame,** 41. jährl., wünscht Bekanntschaft. Offerten mit Bild unter „No. A. 117“, Rudolf Mosse, Bornholmerstr. 7.

**Kaufmann,** 28. 188, sucht Part. mit Bild, 2 wöchentliches, Kameradschaftliches, Gedanken, Preiszeit, Möglichst Bildofferten unter „Charakter P. 2“, Rudolf Mosse, Bornholmerstr. 7.

**Hausangestellte,** 27. wünscht Bekanntschaft. Offerten mit Bild unter „No. A. 117“, Rudolf Mosse, Bornholmerstr. 7.

**Mädel,** 19. Jahre, wünscht Bekanntschaft. Offerten mit Bild unter „No. A. 117“, Rudolf Mosse, Bornholmerstr. 7.

**Sportlerin,** 19. sucht Tanz- und Ausflügepartner. Zuschriften Postlagernd „H. G.“, SW 100.

**Suche** Mädel, 19. Jahre, zwecks Geselligkeit und Ausflüge mit netter Kameradin. Zuschriften Postamt 37, Postamt 37.

Zweiwöchentlich-jährigen nicht brauchen. Den Zustand solcher Männer muss man als unnormal rechnen, und sie bedürfen des Mitleids unsererseits. Von Kinderliebe ist nicht zu reden, auch von keiner anderen Fürsorge für Familie, liebe Frau. Das ist nur eine Ehrenrettung bei den Mitmenschen. Zuerst eines rate ich Ihnen: da derartige Frauen selten genug sind, hülfen sie sich vor jeder Annäherung des Mannes. Dann lassen Sie sich nicht scheiden oder fordern ihn zum Gehn auf. Die Kinder erziehen Sie in Ihrem Sinn als Halbweisen. Nicht sentimental, was natürlich ein Opfer bedeutet.

Auch eine Unglückliche.

**„Suche Radfahrverein“**  
An A. K.

Bin langjähriger Dauer- und Wanderradfahrer, gebore über 20 Jahre dem ältesten Berliner Radfahrklub „Germania 83“ an, welcher noch einen guten Stamm guter Radfahrer besitzt, welche allmonatlich auf vielfach unbekanntem Wegen in die schöne Umgegend Berlins hinausraiden. Sie werden bei uns immer nette Gesellschaft finden. Wir radeln selbst im Winter, in diesem Falle nur zu unserem Stammweir Grothe in Kl-Machnow. - All Heil! K. H.

### Jungeselle muss blechen!

**Antwort an R. B.**

Mein lieber Herr R. B.! Auch ich bin Jungeselle und erlaube mir zu Ihrem Artikel in der „Berliner Volks-Zeitung“ folgende Antwort:

Es gibt Tage und Momente, wo auch ich von Illusionen und Hingespinneten gänzlich übermannt werde, die mir des öfteren zum Bedenken Anlass geben und ich mich zeitweise in einem Zustand befinde, Gott und jeden Menschen zu verachten. Ihr Artikel gibt mir reichlich Anlass, jedoch sind Ihre Behauptungen grundlos, und ich begreife auch nicht, wie Sie überhaupt zu diesem Thema kommen. Überlegen Sie sich doch die Sache einmal reiflich!

Bei den heutigen Verhältnissen, wo man sich doch nur als Gelegenheitsarbeiter betrachten kann, die Frau das ganze Tätigkeitsfeld beherrscht, sei es aus Unabhängigkeit oder aus Eigennutz dem Manne mit ihrer fortgeworfenen, verschleuderten Arbeitskraft jedes Ziel und Möglichkeit, eine Existenz zu gründen, nimm!

Mag Ihre Intelligenz noch so hervorragend sein und Ihr Beruf ein noch so bevorzugter, die Frau, die nur ein einigermaßen gutes Aussehen hat, sie braucht nicht gelernt zu haben, geschweige von Sprachkenntnissen zu wissen, unter Garantie, sie wird bevorzugt.

Betrachten Sie sich die Grazien von heute, mit Ausnahme weniger laufen sie herum, dass es den lieben Gott erharnt!

Zum Schluss möchte ich noch betonen, dass es nur zu begrüssen ist, dass wir derartige Verhältnisse haben, auch wäre ich sehr dafür, dass sich diese von 100 Prozent verschlechtern mögen! Wo sollte es sonst hinaus, würden wir im Wohlstand leben, die Uebervölkerung würde sich katastrophal gestalten; sind jetzt schon unsere Grenzen ein Hindernis, was sollte dann wohl daraus werden, wenn einem jeden die Möglichkeit zum Heiraten geboten wäre?

Das Kapital hat wohl an einer Uebervölkerung das grösste Interesse, gerade diejenigen sind es, die nach billiger Arbeitskraft schreien und solche Zustände schmeichelt herbeiwünschen, damit sie nur hauteweise sieben können und evtl. nichtpassende Elemente rücksichtslos dem Arbeitsnachweis überliefern.

Und dann die Anfrage beim Frauenverband! Haben Sie sich schon einmal solche einen Frauenverband näher angesehen? Wenn nicht, dann holen Sie es bitte nach!

Ein überzeugter Jungeselle.

### Wanderverein

Da meine Eltern schon seit vielen Jahren die „Volks-Zeitung“ abonniert haben, möchte ich Sie höflich bitten, folgende Anfrage erscheinen zu lassen: „Ich möchte Mitglied eines Wandervereins werden, der möglichst unpolitisch ist und neben den Zielen der Wanderung auch geistige Interessen hat.“ Ich würde mich sehr freuen, wenn mir einer der Leser oder Leserinnen einen solchen Verein, der Mitglieder aufnimmt, nennen könnte und danke ich im voraus herzlich. Irrngard N.

### Wanderverein

Die Volkshochschulkurse der Deutschen Hochschule für Leibestuben veranstalten einen Kursus zur Einführung in die Technik und Taktik der verschiedenen Ballspiele, insbesondere des Handball. Beginn Sonntagabend, 14. Juni, 7½ bis 7 Uhr auf dem Dominikus-Sportplatz, Schöneberg, Priesterweg-Ebersstrasse. Programm und Auskunftschrift durch das Bureau Neue Winterfeldstrasse 45, B1, Kurfürst 1309.

### Alimente und Wohlfahrtszahlung?

Bei 44 Mark ausgezahltem Wochenlohn bin ich verurteilt, 14 Mark vierzehntäglich für ein Kind zu zahlen. Die Mutter des Kindes holt sich Sachen vom Wohlfahrtsamt, und muss ich dort auch noch das Jahr 50 bis 60 Mark zahlen. Bin jetzt mit einer anderen Frau verheiratet; wenn von 37 Mark wöchentlich noch die Miete abgeht, bleibt uns beiden gerade zum Leben und zur notwendigen Kleidung! Muss ich nun diesen Betrag an das Wohlfahrtsamt zahlen oder kann ich es auf eine Kasse ankommen lassen? Für das Kind zahle ich stets pünktlich! Wenn mit ja beantwortet Frage 2. Wie hoch ist der Grenzsatz bei 44 Mark Wochenlohn? Im voraus meinen besten Dank. B. K., NO 43.

### Am Müritsee

Am Müritsee finden Sie prächtige Erholung. Der See ist 22 km lang, also guter Ersatz für die See, auch ist Badegelegenheit fast an jeder Stelle. Jeder findet das, was er sucht. Herrliche Gegend, Ruhe und viel Vergnügen. Ich selbst fand in einer Privatpension Blasius in Waren eine liebevolle Aufnahme, nicht teuer. Auch braucht man keine Kurkarte zu zahlen. Nur zwei Stunden von Berlin mit D-Zug. Also, auf nach Waren, und gute Erholung wünscht eine Müritsee-Schwärmerin.

### Kurse für Handball und Ballspiele

Die Volkshochschulkurse der Deutschen Hochschule für Leibestuben veranstalten einen Kursus zur Einführung in die Technik und Taktik der verschiedenen Ballspiele, insbesondere des Handball. Beginn Sonntagabend, 14. Juni, 7½ bis 7 Uhr auf dem Dominikus-Sportplatz, Schöneberg, Priesterweg-Ebersstrasse. Programm und Auskunftschrift durch das Bureau Neue Winterfeldstrasse 45, B1, Kurfürst 1309.

### Unglückliche Ehe

**Antwort an Frau E. P.**

Auch ich habe unter dem Einfluss solcher Frau zu leiden. Auch mein „Mann“ erklärt nicht ohne sie leben zu können, aber auch umgekehrt, denn sie bessert durch ihr Finanzlage und Stellung auf, zu weiterem kann sie auch solche

### Nach Mecklenburg

Der Mecklenburgische Verkehrsverband, Sitz Rostock, hat eine neue Auflage des Mecklenburgführers herausgebracht. Bei dieser neuen Auflage ist besonders Wert auf gute Ausstattung, Übersicht und umfassendes Material gelegt worden; ausserdem wurde dem Führer eine genaue Mecklenburgkarte beigelegt und im Text die besten Autouren zusammengestellt. Der Mecklenburgführer zeigt, welche Naturschönheiten das Land der Seen und Wälder aufzuweisen hat und welche historischen Baudenkmäler die Stätte des Landes im Interesse der Kultur erhalten haben.

### Am Müritsee

Am Müritsee finden Sie prächtige Erholung. Der See ist 22 km lang, also guter Ersatz für die See, auch ist Badegelegenheit fast an jeder Stelle. Jeder findet das, was er sucht. Herrliche Gegend, Ruhe und viel Vergnügen. Ich selbst fand in einer Privatpension Blasius in Waren eine liebevolle Aufnahme, nicht teuer. Auch braucht man keine Kurkarte zu zahlen. Nur zwei Stunden von Berlin mit D-Zug. Also, auf nach Waren, und gute Erholung wünscht eine Müritsee-Schwärmerin.

### Ehe und Geselligkeit

(Ich bitte ums Wort)

Wer den Wunsch hat, Gleichgesinnte zu finden, sei es zur Bereitung zu Spiel und Sport, am Wandern, Rudern, Motorfahrzeugen, sei es zu gemeinsamen Reisen, zum Besuche von Vorträgen, Ausstellungen, Musicals, Theatern, Kinos, sei es zur Ertüchtigung moderner Tünte oder zu schriftlichem Gedankenwettbewerb, kurz, wer den Wunsch hat, eine nette, liebt ersehnt, Anschluss, Zerstreuung oder Geselligkeit sucht, muss sich dem Müritsee beim Erscheinen dieser Rubrik der „Berliner Volks-Zeitung“ zur Veröffentlichung einer kleinen Anzeige das Wort kosten 10 Pfg., das fettgedruckte Leberschriftswort 20 Pfg. Bei Benutzung einer Zeile mit Abbildung der Einblendung kommen 50 Pfg. Gebühren hinzu. Für unsere Abonnenten fügen wir einen Gutschein bei, der als Gewerkschaft für 10 Worte (Gewerkschaft) das fettgedruckte Leberschriftswort in unserer Zeitschrift und in allen Filialen in Zahlung genommen wird.

### Für oder gegen Paragraph 218

Als heissiger Leser Ihrer Rubrik „Ich bitte ums Wort“ möchte ich Sie bitten, auch von mir einige Zeilen zu veröffentlichen. Ich hörte den Vortrag der beiden Ärzte im Radio über § 218 und war ganz empört, was für Gründe der eine Arzt angab, um den Paragraph zu erhalten. Wenn der grösste Teil der Ärzteschaft gegen Abschaffung des Paragraphen ist, so ist es ja ganz selbstverständlich, denn die Frau leben in von dem Menschen, und je mehr Menschen geboren werden, um so mehr Kapital kann der Arzt daraus schlagen. Und wenn weniger Kinder geboren werden, so würden ja die Menschen gesünder werden, denn wenn ein oder zwei Kinder sind, das ist doch ganz klar, diese kann man besser pflegen und erziehen als fünf oder sechs Kinder. Die Ärzte selbst werden sich nie mehr Kinder anschaffen als eins oder zwei. Ueberhaupt wird ein Arzt sich nicht über eine Familie gründen, als bis es seine Praxis erlaubt. Anders beim Arbeiter; wenn es danach gehen, könnte ein Arbeiter überhaupt nicht heiraten, denn zum grössten Teil sind die Frauen gezwungen, mitzuarbeiten, und wenn dann noch zwei oder drei Kinder sich einstellen, dann ist die Not gross.

Die Ärzte sollen sich mal in den Familien umsehen, wo fünf, sechs oder noch mehr Kinder sind, ob dort die Kinder als Mensch leben! Dort haben die Kinder nichts von ihrer Kindheit, und das Herz im Leibe tut einem weh, wenn man als Mutter solchen Jammer sieht.

Der kleinste Teil der Ärzte, die für die Abschaffung des Paragraphen sind, handeln aus Idealismus, aus Menschlichkeit. Dieser kleine Teil hat einen tieferen Einblick in die Menschheit getan als der grosse Teil, welcher nur an sich denkt und nicht an seinen Mitmenschen. Die Ehepaare, welche ein Kind erziehen können, werden sich doch eins oder zwei anschaffen, und wie Ehepaare, welche keine Kinder haben wollen, sollte man nicht dazu zwingen, denn es ist ein Jammer, wie solch ein Kind aufwächst und rungestossen wird, und es ist sich selbst und andern im Wege. Auch wenn der § 218 abgeschafft wird, liegt die Menschheit nicht aussterben, denn die Mutterliebe und die Sehnsucht nach einem Kind wird immer in der Mutter bestehen bleiben. Vielleicht küssern sich noch recht viele Frauen zu diesem Artikel, damit die Ärzte sehen, wie die grosse Masse darüber denkt. E. R.

### Parzelle gekauft

Ich habe von einem grossen Gute eine Parzelle durch notariellen Vertrag gekauft. Auflassungsvormerkung im Grundbuch ist eingetragen. Habe 50 Mark auf den Kaufpreis angezahlt. Jetzt erhalte ich vom Gericht die Nachricht, dass das Gut zwangsweise am 28. Juni versteigert wird. Was habe ich zu tun, um meine Rechte zu wahren? Muss ich im Termin vertreten sein? Wie schütze ich meine Rechte, ohne Schaden zu erleiden? R. G.

**Antwort:** Da für Sie eine Auflassungsvormerkung im Grundbuch eingetragen ist, wird Ihr Recht von der Zwangsversteigerung nicht berührt. Der von Ihnen abgeschlossene Kaufvertrag gilt vielmehr auch gegen den Ersterben in der Zwangsversteigerung. Jur.

### Gehört die Wohnung uns?

Als langjährige Abonnentin erlaube ich mir folgende Frage zu stellen: Ich bewohne mit Mutter und Schwester eine 1½-Zimmer-Wohnung. Meine Mutter hat die Absicht, in nächster Zeit ein Altersheim zu gehen. Gehört die Wohnung uns nach dem Ableben der Mutter? **Antwort:** Wenn Ihre Mutter die Wohnung aufgibt und Sie den Mietvertrag nicht mit unterschrieben haben, steht Ihnen ein Recht an der Wohnung nicht zu. Jur.

### Mieter von Büroräumen

Ich bitte mir als Abonnent Ihrer Zeitung folgende Anfrage in der Rubrik „Ich bitte ums Wort“ zu beantworten: Bin Mieter gewerblicher Räume, welche zu Büroräumen benutzt werden. Die frei vereinbarte Miete beträgt monatlich 160 Mark und ist bis zum 1. April 1931 kontraktlich festgelegt. Ist der Hauswirt berechtigt, während der Vertragsdauer die vorige Mieterhöhung in Höhe von ½ Prozent, sowie die jetzigen 4 Prozent auf die ganze oder auf die früheren niedrigeren Friedensmiete aufzuschlagen oder nicht? R. J.

**Antwort:** Bei verheirateter Familie für einen Büroräumen sind die gesetzlichen Mietererhöhungen bzw. Zuschläge vom Mieter nicht zu zahlen, es sei denn, dass dies ausdrücklich vereinbart worden ist. Jur.

### Kurort für 70-Jährigen

Ist einer der werten Leser der „Volks-Zeitung“ in der Lage, einem über Siebzigjährigen Ort oder Anstalt nachzuweisen zu können, allwo er durch Solbäder usw. sich die Beine, die beruflich noch stark gebraucht werden, wieder kräftigen kann. Sanatorien mit 10-15 Mark tägliche Kosten sind bekannt, aber zu teuer. Vielen Dank. O. B.

### Bausparkassen

Wer hat Erfahrungen mit Bausparkassen gemacht und kann Auskunft geben über Zweck, Bedingungen, Solidität und Adressen dieser Unternehmungen? H. S. 28.

### ANTWORTEN

Briefe sind eingetroffen für: H. B. („Kann man mit 70 Mark Monatschalt ankommen?“), G. K. („Ruderklub“), J. G. („Lungenkrank“), F. Seb. N. („Nach Mecklenburg“), A. S. („Handwerkerentwurf“), E. K. („Waldgrundstück“), W. M. („Die Friedrichsberger Bank“), Käthe P. („Ich möchte mich gern weiter bilden“).

Antworten sind eingetroffen an: W. K. (Formular für das Babybetten), S. H. 33 („Das herrliche Haus“), P. („Möbelwerk“), Käthe P. („Ich möchte mich gern weiter bilden“).

Hilfsbereite-Spende: Wenden Sie sich an das Bureau des Reichspräsidenten, Wilhelmstrasse.

### Ausscheiden!

**Gutschein** für die Abonnenten der „Berliner Volks-Zeitung“ Wert: 1,10

Gültig für Mittwoch, den 18. Juni 1930, Abendausgabe mit der Rubrik **Ehe und Geselligkeit**

Gut für 1 fettes Leberschriftswort und 9 Worte in gewöhnlicher Schrift. Jedes weitere gewöhnliche Wort kostet 10 Pfg. Falls die Veröffentlichung unter der Rubrik **Ehe und Geselligkeit** gewünscht wird und die Einblendungen abgeholt werden, sind 50 Pfg. Gebühren zu zahlen.